

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 14 (1938)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Die Treuen im Auslande = La voix des Suisses de l'étranger  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-753972>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Einer von 330 000.

Das ist Henry Stämpfli, Farmer in Grati in den Staaten Tennessee in USA. Er stammt aus Aarberg, kam 1913 auf ein Zeitungsinserat hin in die Vereinigten Staaten. In Grati hat er sich zum wohlhabenden mittelgründigen Farmer emporgerichtet, dem es bis jetzt auf seinen rund 60 Juchten Land gut gegangen ist. In den Cumberlandbergen, in einer Gegend, wo tausend andere durch die Krise ruiniert wurden. Warum blieb er verschont? Weil er sich besser auf Bauern versteht und weil er genügsam, zäh und anständig ist. Stämpfli ist ein Beispiel, dass die Schweiz nicht allein auf dem Lande, sondern auch in der Stadt zur Mehrung des Ansehens seines Vaterlandes in Unseere beitragen. Er ist kein Ausnahmefall. Hunderttausende haben dasselbe in USA, allein, seit der ersten historische Amerikaschweizer, der Reiseführer Diebold von Erlach, im Jahre 1526 in Florida für die spanischen Fähen fiel. 113 000 Schweizer gibt es gegenwärtig in den Vereinigten Staaten, 330 000 Auslandschweizer überhaupt. Das ist alle ihre Pflicht auf dem Posten, wo das Schicksal sie hingestellt hat: der kleine Farmer in Kanada und der Kaffeezander in Brasilien, gleich wie der Hotelconcierge an der Riviera und das Kinderfräulein in England und sind für die Verbindung zwischen den Menschen und dem Vaterland ebenso wichtig wie die 25 000 Auslandschweizer, die bei der Mobilmachung Jahre 1914 aus allen Weltteilen zum Schutz der Grenzen und des Heimatlandes gekommen sind.

*Un des 330 000, l'estime que l'on porte à un être, réputé presque toujours sur le pays dont il est étranger. Partout, sous toutes les latitudes, à tous les postes, les Suisses ont su faire apprécier et par là engendré l'estime des étrangers pour notre pays. Henry Stämpfli, depuis 1913 fermier à Grati dans le Tennessee (U.S. A.) est l'un des exemples de ces Suisses qui, par leur travail, leur persévérance et leur énergie ont réussi à triompher des pires difficultés et porté au loin le bon nom de notre patrie. Des centaines de mille Suisses sont venus s'établir aux Etats-Unis, depuis les temps lointains où Diebold d'Erlach, de Berne, prit en 1526 la route de la Nouvelle France. Roi d'Europe, Américain, Africain, Australien, Indien, Chine, Russie, etc., etc., etc. Partout, l'estime de l'homme Suisse à l'étranger s'élève à 330 000. Ces hommes, bornés point à penser à évoquer leur patrie, ils sacrifient souvent leurs intérêts pour la servir, témoins ces 23 000 hommes qui au début de 1914 sont spontanément accourus pour occuper nos frontières.*

## Oslo (Norwegen)

Meinen Erfahrungen nach leiden unzählige Auslandschweizer, bewußt oder unbewußt, in erster Linie unter einem gewissen Verlust an Identität, eine Wiederfindung ihrer Heimat. Dadurch, daß sie fortan die Heimat als etwas abstraktes und schärfcher als ihr Landesleute dahinst, die auch für die Schweiz bestehende Lebensnotwendigkeit, in hundert und aber hundert Dingen, die sie als einzige Kraft für den Wohlstand der Einheit bedeuten, diese Kraft erkannt und mit allen Mitteln lebendig gehalten wird — und dies beliebt nicht etwa nur in Diktaturstaaten.

Die Auslandschweizer verstehen nicht, warum einige Leute, wenn sie von der «einen oder vielleicht gar keinen» Schweiz reden, eigentlich die ganze Welt lären. Sie haben keine Angst, daß ein größerer Wille zur Einheit die Preisgabe der Eigenheiten oder gar der Persönlichkeiten bedeuten würde.

## Alexandrien (Ägypten)

1. Ich bedauere es immer und immer wieder, in den schweizerischen und leider manchmal auch den ausländischen Politikern, welche die Schweiz zu einer kleinen Einigkeit zu leisten vom meist kleinlichen Kampf zwischen den Parteien, vom «In-denn-Dreck-ziehn» und destruktiven Kritisieren an den öffentlichen Institutionen und sogar an den Buergeräten. Diese Uneinigkeit und des Nörgeln und Kritisieren schadet dem Ansehen der Schweiz im Ausland enorm!

2. Ich bin in der Schweiz aufgewachsen und habe meine Familie in der Heimat, so daß mich viele Bände an mein Vaterland binden. Es fällt mir schwer zu sagen, was mich am stärksten an die Heimat bindet, ob es die Berge sind oder die demokratischen Einstellungen, vielleicht die Erziehung, die die Jugendfront, den Militärdienst, Hochfürstentum und danach bin ich stets auf neue beim Heimkehrten über die Sauberkeit, Aufenthaltszeit und die Bodenständigkeit unserer Bevölkerung angewiesen.

C. L. Burckhardt.

## Prag (Tschechoslowakei)

Ein Fabrikant beantwortete unsere Fragen wie folgt:

1. Ich habe mich oft darüber geärgert, daß die Schweiz allen möglichen Leuten, die sicher nicht in die Schweiz gehören, Aufenthalt bietet, obwohl diese in diesem Lande wegen anrüdigem Verhalten nicht dauerhaft verbleiben können. Dadurch ist es in bekannten Kreisen schwierig Zersetzung und Ansichten bemerkbar, die nicht immer mit den Ideen der freien Schweiz übereinstimmen.

2. Als Auslandschweizer ist man natürlich dort eingebettet, wo man seine Existenz findet und als « zweite Heimat » bezeichnet wird. Ich kann Ihnen nicht erklären, warum ein ausländischer Vater, der ausgewanderten Schweizer begreift und von Kind auf ständig durch Lust und Freude auf unsere schöne Schweizer Heimat erhalten. Unser Vater blieb bis zu seinem Lebensende ein treuer Schweizer, im hohen Alter sogar noch mit «Heimweh» geplagt.

## Helsingfors (Finnland)

1. Ich bedauere es immer und immer wieder, in den schweizerischen und leider manchmal auch den ausländischen Politikern, welche die Schweiz zu einer kleinen Einigkeit zu leisten vom meist kleinlichen Kampf zwischen den Parteien, vom «In-denn-Dreck-ziehn» und destruktiven Kritisieren an den öffentlichen Institutionen und sogar an den Buergeräten. Diese Uneinigkeit und des Nörgeln und Kritisieren schadet dem Ansehen der Schweiz im Ausland enorm!

2. Wir lieben die Schweiz, wie das Kind die Mutter liebt. So sehr, daß wir sie in einer Feindschaft verachten, so sehr, daß wir uns von ihr unfeindlich behandelt wissen! Je gefährdet die Heimat, desto bewußter unsere Verbundenheit. Das stärkt Band! Sicher die Tatsache, daß uns die Schweiz in einer verdunkelten Welt den Glauben an Freiheit und Menschenwert erhält.

D. R. Mehlhorn.

# Die Treuen im Auslande

## Auslandschweizer antworten auf zwei Fragen:

### Toronto (Kanada)

1. Was ich an der Schweiz auszusetzen habe?  
Daf ich nicht zu reden, können zu handeln erlaubt.  
2. Warum ich mein Vaterland liebe?  
Weil es ein Menschentum von kräftiger Ursprünglichkeit und wertvoller Eigentum hervorbringt, das im Kreise der europäischen Völker eine große Aufgabe zu erfüllen hat.  
H. Boeschenstein.

### Mailand (Italien)

1. An der Schweiz habe ich nichts auszusetzen, aber an den Schweizern.  
Den Männer, die an das Spritze unserer öffentlichen Verwaltung sitzen und für das allgemeine Wohlergehen zu sorgen haben, wird das Leben und Handeln viel zu sauer gemacht. Es ist doch zu bedenken, daß die Stellung, die sie innehaben, nicht ererbte oder gewaltsam erworben worden ist, sondern sie durch die eigene Würde ihrer Mitbürger dazu erworben haben. Ich schaue mich sehr auf die verstandesmäßige Mitarbeit des Volks zu zählen dürfen.  
Es wäre jedenfalls gut, wenn diese spröden Kritiker eine Zeitung anfangen würden, und zwar in einem der angrenzenden großen Diktator-Staaten. Dann würden sie lernen, wie gehoben und finanzfähig mittheilen und schreiben. Sie würden dann die hellste Freiheit, die allzuoft für persönliche Zwecke und egoistische Gründe ausgebootzt wird, eher verstehen und erlangen.

2. Am höchsten schätzen wir die Ausländer, abgesehen davon, von den ausgewanderten Schweizern, welche die Schweiz, unsere demokratische Verfassung, die Wertschätzung der Individualität und die Möglichkeiten, die das Vaterland für die Ausbildung unserer Jugend auf jedem wissenschaftlichen und technischen Gebiet eröffnet; wir beneiden sie um die Schulen, in denen die Liebe für unsere Institutionen und der Respekt anderer Richtungen, Religionen und Sprachen groß geworden ist.

Dr. R. M.

Kaum ein Angehöriger eines andern Volkes hängt so zäh an seinem Vaterland wie die jungen Generationen von Auslandschweizern beweisen. Ihre Verbundenheit mit der alten Schweiz ist ungeheuerlich, das liegt daran, daß die moralische Kraft des schweizerischen Staateswesens, die Stellung der Schweiz unter den anderen Staaten, dank der Stetigkeit ihrer Staatsordnung, die sie aus der Konsolidierung des Staates und der konfessionellen und sprachlichen Gruppen, der Lauterkeit ihrer Verwaltung und Rechtspflege. Deshalb ist zu warnen vor jedem weiteren Ausbau oder Eingriff des Etautismus, vor extremen Tendenzen, die den Charakter der schweizerischen Staatsform verfälschen würden. Zu wünschen ist, daß die Schweiz, die in der Zukunft eine wichtige Rolle im Auslande spielt, die Ausländer nicht ausnutzt, sondern sie fördert. Eine Aussicht, die Neubürger. Der Auslandschweizer endlich erhofft ein der Bedeutung der Auslandschweizerei entsprechendes, vermehrtes Interesse moralischer und materieller Art seitens der Heimat, die er oft als schwaches und unbedeutend für die Zukunft ihres Heimatlandes ansieht. Also Verwirklichung Jahrzehntelanger Pläne des Auslandschweizerums, wie Reform der Militärförster, angemessene Unterstützung der Auslandschweizer, Stammrede, Erleichterung des Besuches schweizerischer Mittel- und Hochschulen.

Dr. G. H. Indenbiller, geboren und aufgewachsen in Italien (Ehem. seit 40 Jahren in Mailand) und später in der Schweiz, Mittler und Flecken in der Schweiz, seit 12 Jahren wieder in Italien niedrig.

G. Bößhart.

### Lendorf (Österreich)

Ich gehe sonst nicht mit Tinte und Feder um. Meine Hand ist schwarz und schwielig, wie sie einem Landwirt wohl ansteht. Wie sich die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in den letzten Jahren gestaltet und sich sicher noch weiter einstellen, weiß ich nicht, und braucht es nicht. Es liegt im Zuge der Zeit, daß man in der Freunde, sei es als Angestellter oder selbstständig Erwerbender, immer mehr isoliert wird. Der Schweizer kann sich mit seinen Söhnen und Töchtern doch nur unter Vergewisserung seiner Ueberzeugung, seiner schweizerischen Geistesrichtung und seines Sympathies, einsetzen.

G. Bößhart.

Der Anfang seiner Ueberzeugung ist so stark, daß wir unbedingt die Hand von Mutter Helvetia dargeboten bekommen müssen, wenn wir vor geistigem Selbstabwertung bewahrt werden sollen. Ich kann nicht ohne Schweizer, Personen und Schweizer gesellschaften werden können, und wohlen bewußte Vertreter der Ausgewanderten und Vertreter der heimatlichen Behörden über gemeinsame kulturelle und wirtschaftliche Fragen sprechen können, so wäre dies ein guter Schritt, umwärts in der geistigen Landesverteidigung. Dies steht sich am Anfang in die Auslandschweizerfrage ohne weiter machen. Die N.H.G. hat auf dieser Linie eine schöne Vorarbeit getan.

T. Rindlisbacher, Gutsbesitzer.

The Liebste an meinem Vaterland wurzelt nicht in einem einzelnen Land, sondern in der Freiheit, die es ausmacht, sowohl wie uns ihm unfeindlich behandelt wissen! Je gefährdet die Heimat, desto bewußter unsere Verbundenheit. Das stärkt Band! Sicher die Tatsache, daß uns die Schweiz in einer verdunkelten Welt den Glauben an Freiheit und Menschenwert erhält.

F. Rindlisbacher, Gutsbesitzer.

## 1. Haben Sie an der Schweiz etwas auszusetzen, und was möchten Sie hauptsächlich geändert wissen?

## 2. Warum lieben Sie ihr Vaterland, und was bindet Sie am stärksten an die Schweiz?

Ein Heer von 330 000 Schweizern lebt im Auslande. Der Arbeit, dem Fleiß, der Tüchtigkeit, der Ausdauer und Zuverlässigkeit, dem Charakter jedes einzelnen danken wir den guten Ruf, den unser Land in der ganzen Welt genießt, und dieser gute Ruf im Auslande kann — die Geschichte lehrt das eindeutig — in entscheidender Stunde unser Schicksal bestimmen. Man achte darum mit besonderer Sorgfalt darauf, daß die Brücken zur Auslandsbewohner fest und dauerhaft bleibent, denn auch das ist geistige Landesverteidigung. Die Auslandschweizerstimmen dürfen in unserer Sondernummer nicht fehlen. Dem, der in der Fremde lebt, runder und vertiefst sich das Bild der Heimat, seinem Urteil bietet sich die Schweiz als Ganzes dar, er muß, reich an Erfahrungen und Vergleichsmöglichkeiten, mit anderem Maßstab, und an die Stelle einfältiger Kritik, wie sie der Daheimgebliebene so gerne übt, tritt besonnene Auseinandersetzung. Auf unsere zwei Fragen erhielten wir über hundert verschiedene Antworten. Nur eine kleine Auswahl davon können wir hier wiedergeben, und auch die ausgewählten müssten sich noch Striche gefallen lassen, doch ergeben die neunzehn hier veröffentlichten Stimmen zusammen ein Echo, dessen Grundmelodie offene Ohren und offene Herzen finden mögen!

### Wien (Österreich)

Ich möchte die Antwort auf die Frage 2 an erster Stelle setzen und zwar:

2. Die Liebe zu unserem Heimatland ist jedem echten Schweizer eingeblendet, wie die Liebe zu den Eltern, sie wird verstanden durch die von vaterländischem Geiste getragene Erziehung in unserer Jugend.

Das ist die Bindung, die die Heimat, die den Schweizer in die Ferne mitgebracht, erhalten wird, die Bindung durch die Freiheit und das Vertrauen, welche unsere Heimat durch ihre Beweise und die Tätigkeiten und die Erfolge auf allen Gebieten, sei es Kunst, soziale Entwicklung, oder Industrie und Arbeit errungen hat.

1. Wir sind trotz vielen Enttäuschungen immer noch stolz darauf, Schweizer zu sein und lieben unser Staatsgedankens und dessen Anteil an der Menschheitskultur heute mehr als je bewußt. Die Anhängerlichkeit an die Heimat aus der zweiten Generation ist Genuß zu erhalten, ein Anreiz, die wir geben, die wir um als eigener Initiative stellten. Heute genügen diese unsere Anstrengungen nicht mehr. Jetzt muß die Heimat helfen, den Aktivisten, die die Schweiz im Auslandschweizer bezitzen, zu erhalten. Glaube ich sie mit freundlich aufmunternden Worten erreichen zu können?

Es fehlt der Willen zur Tat.

Ing. M. Eggerlin a. n. n.  
seit 30 Jahren in Rumänien ansässig, Präsident der N. H. G. Bakarek.

Stockholm (Schweden)

1. Ich möchte nichts Besonderes gestanden haben, aber mehr Sinn für das Großzügige auf politischem, sozialem und kulturellem Gebiet wahrnehmen können.

2. Die Geschichte der Urschweiz — auch ohne Sagengut — ist eine unerschöpfliche Quelle des Glaubens, der Kraft, der Inspiration, eine Schule der politischen und Lebenskunst, wie man sie schweren europäischen Kriege findet.

Schicklichkeit und Umsicht im Planen und Handeln, unberührbarer Sinn für das Gemeinsame und Ewigkeits, Scharfsinn und Entschlusskraft für die Zukunft, die die Zukunft, dardurch der Überlebenskampf, die politische, militärische und energetische Selbstbehauptung, Mut, Opfermut, gepaart mit einem leidenschaftlichen Vertheidigungsbereit, das einige der Kerngesetze, die sie oft das Interesse des Vaterlandes gegenüber das Parteienteil, die Wohl der Gesamtinteressen, die wahre Humanität, zu wahren.

Es wäre zu wünschen, daß unsere Landsleute zu Hause erfassen, in wenigen Verhältnissen trotz Kriege noch gegen andere Völker leben könnten. Dr. h. c. Adolf F. Frei.

Innsbruck (Österreich)

Wer, wie ich, seit 22 Jahren im Auslande lebt und trotzdem der Heimat, die ich sehr lieb habe, überdrüssig geworden bin, kann die Gedanken und den Willen, die schweizerische Demokratie nicht von außen her beeinträchtigen zu lassen. Wenn schon Parteien notwendig sind, um einer echten Demokratie einen nötigen Impuls zu geben, so sollte aber doch im tiefsten Sinne der Parteifarbe das Wohl der Gesamtinteressen des ganzen Vaterlandes liegen. Parteien im Lande selbst, wohlerverstanden, ist willkommene Beute für die Presse des Auslands.

Warum liebe ich mein Vaterland? Weil ich es lieben muß, einen großen Teil meiner Kindheit verbracht habe in der Schweiz und verbrachte und durch die Rekrutenschule erst richtig zum Mann geworden war, dann fühlte man ein Pflichtbewußtsein in sich. Wie tausend meiner Lebhaber kehrte ich auch im August 1914 aus England, wo ich damals weite, in die Schweiz zurück, zu schützen, was sie lieb und teuer war.

Und diese Liebe zu Heimat in meiner Kolonie wachzuhalten ist mein schöbstes Ideal.

Jean Boéchat.

### Rom (Italien)

1. Ich sollte meinen Freunden mehr geschenken, um die vielen Auslandschweizer über das Leben unseres Landes zu unterrichten. So müßte zum Beispiel gesorgt werden, daß jedes Schweizer Kind am Land ein paar Bücher über Heimatkunde und Geschichte erhält; daß ferne im Sommer Kur stattfinden oder Ferienlager für Auslandschweizer veranstaltet werden, damit die Ferienkosten nicht soviel verhindern.

2. Ein Tannenwald, ein klar fließender Bach, die ferne blaue Linie des Jura, die ich in meiner Jugend immer vor Augen hatte, und die Alpen, die ich in der Wahrnehmung und Nörgelei, die ich in meiner Jugend hatte, wußte, waren ich die Schweiz zurück, zu schützen, was sie lieb und teuer war.

Und diese Liebe zu Heimat in meiner Kolonie wachzuhalten ist mein schöbstes Ideal.

Dr. W. Bally.

1. Energischere Handhabung unserer Gesetze gegen Wühler, die Schweizer Einwanderer aus dem Elsass, 1915 als Russland, 1916 als Rumänien, 1917 als Bulgarien, 1918 als Griechenland und 1919 als Jugoslawien ausgetrieben sind, und damit unsere Unabhängigkeit und Frieden gesichert.

2. Späterer Auslandsaufenthalt, in welchem ich 5 Revolutionen miterlebte, wovon die letzten: 1917/19 in Rußland und 1922 die faschistische in Italien, brachte mir stets deutlicher den Beweis, daß unsere helvetische Demokratie die beste Staatsform ist, welche die Menschheit erreichen kann.

Dr. W. Bally.

1. Energischere Handhabung unserer Gesetze gegen Wühler, die Schweizer Einwanderer aus dem Elsass, 1915 als Russland, 1916 als Rumänien, 1917 als Bulgarien, 1918 als Griechenland und 1919 als Jugoslawien ausgetrieben sind, und damit unsere Unabhängigkeit und Frieden gesichert.

2. Späterer Auslandsaufenthalt, in welchem ich 5 Revolutionen miterlebte, wovon die letzten: 1917/19 in Rußland und 1922 die faschistische in Italien, brachte mir stets deutlicher den Beweis, daß unsere helvetische Demokratie die beste Staatsform ist, welche die Menschheit erreichen kann.

Arthur Umiker.

Altpresident und Ehrenmitglied des Schweizervereins in Rom.

Genua (Italien)

1. Was wir an der Schweiz auszusetzen haben, ist die späte Erkenntnis der Heimat über den Wert des Auslandschweizers und die ungernende Anerkennung des Auslandschweizerwerkes. Unser erster Wunsch ist, größere materielle und sympathische Teilnahme des Bundes und des Volkes am Auslandschweizerwerk, wofür die 1938er Bundesversammlung einstimmig gewählt.

2. Wir schützen aus Schweizererde, wir tragen Schweizer Blut und wir gehören der Schweiz an, daran ist nichts zu ändern. Es geht um den wenigen, die sich das englische Bürgerrecht erholt haben, genau so wie uns, nämlich: daß im Gemüt und Wesen, je älter wir werden, der Schweizer mehr und mehr heranreift.

Was das Gleiche aber über uns in England geborenen Söhne trifft, die dann selbstverständlich zuerst Engländer und erst dann Schweizer sind, darf man uns nicht vorwerfen, daß wir unwürdige Träger des Schweizerreiches seien.

A. Fred Suter

seit 35 Jahren in England ansässig.

Nr. 12 ZI S. 333

Leeds (England)

1. Ich fürchte, daß die Schweiz aus sich eine bedrohte Sicherheit und einen teilweise Wohlstand auf Kosten ihrer alten Unabhängigkeit und Ehre zu erhalten. Die Anerkennung der Eroberung Abessiniens durch Italien ist dafür ein trauriger und beschämender Beweis. Mir liegt der gute Ruf meines Vaterlandes im Auslande am Herzen, und so muß es mich mit Mitleid erfüllen, wann immer wieder ein Ausländer über Unrechtsverfahren in der Schweiz gesprochen wird.

2. Ich kann nicht verstehen, warum die Schweiz, von der Stolz auf das Prinzip der friedlichen Zusammenlebens der verschiedenen Rassen, Nationalitäten, Religionen und Kulturen, das sie einer von Rassehass zerissenem Welt gibt. Aus diesem Stolz erwächst mir die Hoffnung, daß einige Tage später, wenn ein Beispiel einer Landesverteidigung zu geben ist, die sich nicht auf Waffengewalt, sondern auf innere und äußere Solidarität und das daraus erwachsende Freiheit zu stützen.

Jean Inabnit

Professor de l'Universität de Leeds.

# La voix des Suisses de l'étranger

Qui vit à l'étranger, sous un autre climat, se rend mieux compte des perfections et imperfections de son pays. Le Suisse de l'étranger — il est plus de 300,000 — est plus apte à comprendre sa patrie que le résidant et cela parce qu'il la contemple de loin avec ce recul nécessaire qui estompe nos particularismes pour ne laisser subsister qu'une grande vision d'ensemble. Nous avons donc jugé bon de poser à certains de ces exilés ces deux questions :

1. Quelles sont les critiques que vous formulez à l'égard de votre patrie ?
2. Quels sont les liens qui vous rattachent le plus profondément au pays ?

De tous les coins du monde ont afflué les réponses, réponses dont nous vous donnons quelques extraits ci-dessous :

## Pirée (Grèce)

Quatre désirs en réponse à la question première :

1. a) De voir les cantons défendre leur souveraineté contre les effets néfastes d'une centralisation croissante et exacerbée.
  - b) Réforme administrative et réduction des subventions.
  - c) Mettre hors la loi toutes les organisations communistes dont le but est contraire aux intérêts des pays.
  - d) De continuer l'activité déployée en Suisse en faveur de leurs compatriotes de l'étranger en accordant l'appui moral et matériel au Secrétariat des Suisses à Berne.
2. Par le lien qui rattache tout Suisse au sol qui l'a vu naître et auquel il est fier d'appartenir. *Henri Chenuaux.*

## Strasbourg (France)

La simplicité helvétique, dont on nous rebattait les oreilles dans notre jeunesse et que nos manuels d'instruction civique vantaienient comme une des vertus du peuple, me semble devenir un cliché à mettre dans les souvenirs historiques. Il y a des habitudes de vie auxquelles on renoncerait difficilement; entre autres: les exigences toujours plus grandes que l'on formule pour s'épargner l'effort nécessaire à l'accomplissement des travaux de maison ne sont pas une grande énergie vitale.

Je crains que l'accoutumance à un certain luxe ne tende à entraver, sinon à briser, le progrès spirituel du peuple, progrès inséparable de la vie simple. C'est dans la mesure où l'on sait se priver de tout ce qui contribue à rendre la vie facile, que l'on peut mesurer son courage en face d'une adversité éventuelle.

Toutefois, je veux croire que, dans le malheur, la Suisse retrouverait le cran qu'elle a si souvent montré au cours de son histoire. Ce qui me pousse à plus d'optimisme, c'est la permanence de certaines qualités nationales, comme la probité et le goût du travail bien fait, qualités que les étrangers revenus de Suisse se plaisent à constater. *Un ingénieur.*

## Paris (France)

1. Composé remarquable d'enthousiasme et de bon sens pratique, c'est sous cet aspect nécessairement complexe que la Suisse, à la fois une et diverse, a su manifester le génie de son peuple; mais seul semble dominer aujourd'hui la seconde caractéristique, le sens pratique.

Aujourd'hui, au premier plan des préoccupations, apparaissent confort, bien-être, quiétude économique, en un mot une tendance matérialiste. Matérialisme bourgeois d'ailleurs; l'intérêt de cette classe distincte préfère toujours son avantage à celui de l'ensemble (on accepte, on réclame les subventions fédérales, mais on aimerait éviter d'autres interventions du pouvoir central); malgré des prétentions religieuses ou morales, on se sert pour agir sur la foule d'arguments tirés du bien-être matériel.

2. L'estime, l'attachement, l'amour ardent que ressentent pour la Suisse ses enfants, ne sauraient comme tout était affectif être décomposés dans leurs éléments, on ne peut en apercevoir que certaines raisons. Beauté physique de la nature, unité et rôle géographiques sublimés dans la mission de gardienne des Hautes-Lieux de l'Europe. «Schweizertum» aussi difficile à traduire qu'à préciser, on ne saurait y voir une culture par défaut de base linguistique, mais bien une civilisation plus secrète qu'éclatante, avec une morale et une mentalité qu'on ne trouve ailleurs, née de la communion volontaire des âmes, de longues habitudes démocratiques, d'un usage séculaire de la liberté et d'une tradition très ferme, faite de dignité civique et d'une culture sociale élevée, maintenant sa valeur de nation européenne comme point de contact et synthèse des civilisations latine et germanique. Se rapprochant de leur réalisation véritable, la Suisse a su donner un sens profond aux conceptions idéales de paix, de démocratie et de liberté.

Un juriste né en France de parents suisses possédant la double nationalité suisse et française.

## Saint-Quentin (France)

En tant que Suisse à l'étranger depuis 1894, je tiens à déclarer que notre Gouvernement n'a pas fait tout son devoir pour défendre les intérêts de ses nationaux ruinés par les méfaits de la dernière guerre et qui se sont vu refuser le bénéfice des réparations des dommages de guerre par le refus catégorique de nos édiles à revendiquer notre droit aux dites réparations. J'espère que dorénavant, notre Gouvernement s'appliquera à faire tout ce qui sera en son pouvoir pour que ses nationaux, obligés par les circonstances, parfois bien pénibles, à aller chercher une situation à l'étranger, ne soient plus considérés comme des indésirables et des véritables «bors la lois» comme nous le sommes à l'heure actuelle. Il ne faut pas perdre de vue que les colonies suisses contribuent pour une large part à entretenir le bon renom et l'estime de leur pays, bien mieux que le ferait la meilleure propagande. D'autre part, nous aimeraisons voir la Nouvelle Société Helvétique, dont nous tous reconnaissons les bienfaits et les efforts en vue de faire connaître nos besoins, un peu plus soutenue et aidée par Berne dans son admirable activité.

*Oscar Keller.*

## Sofia (Bulgarie)

Il faut lutter de toutes ses forces contre le bureaucratisme grandissant et l'exterminer.

L'Etat ne doit pas s'immiscer dans tous les domaines. L'Etat ne doit être ni fabricant, ni marchand, il doit être seulement un contrôleur, un régulateur qui empêche une partie de la population de vivre aux dépens de l'autre.

Les lois doivent être simplifiées, plus sévères et d'une application plus rapide pour répondre aux temps présents.

Tout le rouage législatif et administratif doit être remanié.

Il y a trop de députés bavards, il faut moins de paroles et plus d'actes.

Dans le domaine social, la Suisse a fait beaucoup, mais à ma connaissance elle n'a rien fait en ce qui concerne la vieillesse. C'est navrant. Un individu qui arrive à un certain âge devrait être assuré de pouvoir finir ses jours à l'abri de soucis matériels. C'est un des premiers devoirs social et moral d'un gouvernement digne de notre temps.

*René Bandelier.*

## Dabrowa Górnica (Pologne)

1. Exception faite pour les villes capitales, nos consulats sont très rares et pour toute nécessité le citoyen suisse se voit obligé de s'adresser aux «Agents Consulaires», gens étrangers, n'ayant rien de commun avec notre pays. Évidemment ces fonctionnaires se soucient fort peu de «leurs sujets» et les traitent d'une façon laissant beaucoup à désirer.

Les produits nationaux, excepté l'horlogerie, sont choses inconnues à l'étranger: la réclame commerciale n'existe pas, il n'a été organisé aucune exposition permanente ou ambulante pour la propagation de ces produits et la Suisse a rarement participé aux foires internationales organisées par de nombreuses nations.

En conséquence de ces faits il résulte l'absence et l'ignorance de nos marchandises.

Le point de vue touristique. Là encore la réclame est insuffisante. Les facilités qu'offrent les Chemins de fer fédéraux ne sauraient égaler les avantages (rabais, organisations d'excursions collectives, voire même facilités de paiement, etc.) mis à la portée des touristes par les autres pays.

La conséquence immédiate de ce manque de facilités accordées aux touristes venus en Suisse est la répercussion que ressentent sur eux nos compatriotes lorsqu'ils se déplacent à l'étranger: l'été dernier j'ai été témoin de ces facilités, fort appréciables, qu'offrait le consulat de Turquie à Constantza (Roumanie) à tous les touristes se rendant en Turquie, et j'ai été à peu près le seul à qui ces facilités furent refusées.

Il en est de même pour les visas touristiques, de séjour et de transit: le citoyen suisse est actuellement obligé de se munir de la plupart des visas étrangers, ce qui n'était pas le cas il y a quelques années.

La raison de cette incommodité ne vient pas des événements politiques mondiaux, mais, paraît-il, plus directement de ce que la Suisse a refusé elle-même des facilités analogues à de nombreux pays.

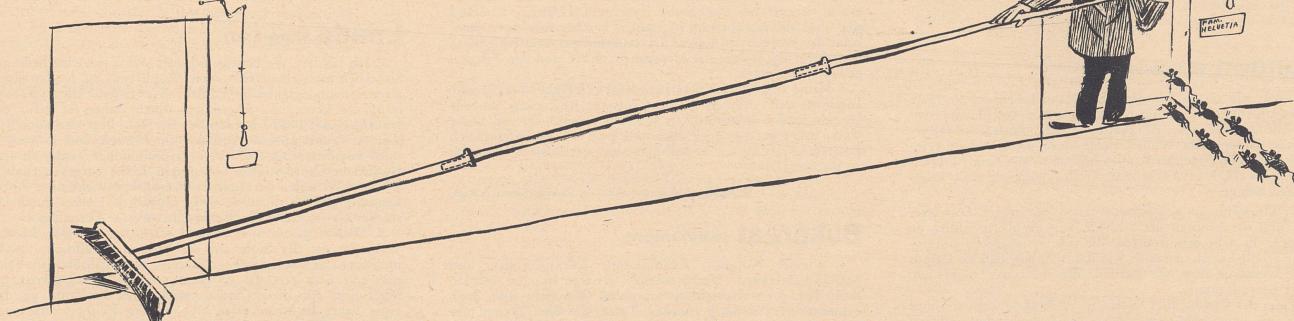
Pour terminer j'ajouterais que le manque d'organisation d'associations amicales nationales se fait sentir également: les cercles patriotiques, associations sportives, bibliothèques, etc., sont très rares.

2. Le sentiment patriotique qui m'a été inculqué dès mon enfance, par un père patriote fanatique d'abord.

Une profonde reconnaissance que nous devons, ma famille et moi, à la Patrie pour l'accueil généreux qu'elle nous a réservé lors de notre rapatriement de Russie en 1920.

Enfin, la satisfaction qu'on éprouve de n'entendre que du bien de son pays, et de le savoir occuper une des plus hautes places parmi les nations les plus civilisées.

*Nicolas de Vallière.*



⊕ Patent: Spezial-Wischer für fremde Türen.

Brevet suisse : Balai spécial pour le nettoyage du seuil des autres.